

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich
und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen
des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer
Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 17.

Lippische

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post
bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen
Corpus-Spaltzeile berechnet.

Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

No 16.

Sonnabend, 19. Januar.

1884.

N. Der Verlanf der ersten Berathung der Steuervorlagen im preussischen Abgeordnetenhaus hat für das Zustandekommen dieser Gesetze keine günstigen Aussichten eröffnet. Volle Zustimmung haben die Entwürfe auf keiner Seite gefunden. Selbst die Konservativen haben eine große Reihe von Vorbehalten gemacht, und wenn man auch bei ihnen die Geneigtheit zu einer Verständigung voraussetzen darf, so ist es doch um so zweifelhafter, woher die zur Bildung einer Mehrheit erforderliche anderweite Unterstützung kommen soll. Einer der wesentlichsten Bestandtheile der Vorlagen, die Aufhebung der dritten und vierten Klassensteuerstufe ist, mit Ausnahme einiger mehr oder weniger schüchternen hochkonservativer Bertheidiger, von allen Seiten als eine durch den wirklichen Druck dieser Steuer nicht gerechtfertigte Maßregel dargestellt worden, und es bedurfte kaum noch des Hinweises auf die Beziehungen zum Wahlrecht und zur Kommunalbesteuerung, um bei der Mehrheit des Abgeordnetenhauses Widerspruch gegen diesen grundlegenden Vorschlag, oder wenigstens gegen die volle Aufhebung hervorgerufen. Eine Mehrheit des Abgeordnetenhauses, vertreten durch liberale sowohl als konservative Redner, hat ferner anerkannt, daß gegenüber der Bewilligung neuer Steuern, deren Ertrag sich auch annähernd nicht vorher berechnen läßt, jedenfalls aber die Schätzungen der Regierung weit übersteigt, und die gegenüber der Aufhebung des sog. Hoberichtschen Verwendungsgesetzes dem Abgeordnetenhaus ein Einfluß auf die alljährliche Bemessung der zu erhebenden Summen eingeräumt werden müsse, nicht um dessen Macht zu vermehren, sondern um das bisherige Verhältniß nicht zu dessen Ungunsten verschieben zu lassen; das ist der Antrag auf Quotisirung. Was ferner das Prinzip einer einseitigen stärkeren Belastung nicht alles fundirt, sondern ausschließlich des Einkommens aus beweglichem Kapital betrifft, so ist von liberaler Seite die Unbilligkeit dieser Forderung entschieden hervorgehoben worden, und es fehlte auch keineswegs an Zustimmung aus dem Centrum und selbst von der Rechten. Es wird sich mehr und mehr herausstellen, daß der agrarische Standpunkt der steuerpolitischen Feindschaft gegen das mobile Kapital im Abgeordnetenhaus nicht der überwiegende ist. Damit sind nur drei der Grundfragen hervorgehoben: Aufhebung der weiteren Klassensteuerstufen, Quotisirung oder Kontingentierung, einseitige Besteuerung der Kapitalrente, bezüglich deren eine überwiegende Mehrheit des Abgeordnetenhauses sich gegen die Regierung in einem Widerspruch befindet, zu dessen Lösung sehr wenig Aus-

sicht vorhanden ist. Wenn derart die Grundlagen der neuen Gesetzentwürfe aufs schärfste angegriffen und aufs äußerste gefährdet sind, so können wir es uns um so mehr erlauben, hier auf die zahlreichen, zum Theil sehr wichtigen Einzelheiten einzugehen, die in der Berathung zur Sprache kamen und Bedenken und Einwände in Fülle hervorriefen. Die tief einschneidende Bedeutung dieser Vorlagen für unser ganzes öffentliches und wirtschaftliches Leben zeigt sich immer klarer, je mehr man sich mit dem Gegenstand beschäftigt. Wir weisen nur auf die angelegentlich konstitutionelle, budgetrechtliche Frage, auf die Verschiebung des Wahlrechts, auf die mit der Verringerung der direkten Personalsteuer ganz unvermeidliche Nothwendigkeit einer Reform der Kommunalbesteuerung, der Grundsteuer, der Gewerbesteuer hin, Dinge von der höchsten politischen und wirtschaftlichen Bedeutung, die durch die jüngsten Verhandlungen in den Vordergrund gedrängt wurden. Es ist damit ein ganzes Konglomerat der schwierigsten Streitfragen angeregt und wenn an dem einen Ende gerührt wird, entsteht eine Bewegung in dem ganzen Bau unserer fundamentalsten Einrichtungen. Dieser großen Kette nothwendig entstehender Streitfragen aber ist die Regierung in ihren Entwürfen mit dem leichtesten Herzen gegenübergetreten; der Lösung der schwierigsten und dringlichsten Probleme geht sie einfach aus dem Weg und vertritt auf die künftige Entwicklung. Der Vorwurf der Dilettantenhaftigkeit, der in der Debatte erhoben wurde, hat etwas wahres, und der Finanzminister hat auch so gut wie nichts gethan, durch sein Eingreifen in die Verhandlung die zahlreichen sachlichen Bedenken zu entkräften.

Die Reime und Ansätze zu einer Verständigung vermögen wir unter diesen Umständen nicht zu entdecken. Allerdings konnte man aus den Äußerungen des Finanzministers zu einem klaren Einblick in das, was die Regierung für unentbehrliche Grundbestandtheile ihrer Vorlagen hält oder was sie mehr als Nebenwerk betrachtet und nöthigenfalls zu opfern bereit ist, noch nicht gelangen. Offenbar ist seitens der Regierung nicht nur in Nebenbingen und Einzelheiten, sondern auch in den durch die Entwürfe angeregten fundamentalen Fragen das letzte Wort noch nicht gesprochen, und darauf, sowie auf die bekannte Hinterhältigkeit und Lauerpolitik des Centrums mag man schwache Hoffnung setzen, daß doch noch irgend etwas zu Stande kommt. Von den Regierungsvorlagen wird es aber auf alle Fälle sehr verschieden sein. Die bestimmte Erklärung des Generalsteuerdirektors Burghart

am dritten Sitzungstage, daß die Regierung unter allen Umständen an der Aufhebung der beiden Klassensteuerstufen festhalte, eine Erklärung, welche weit entschiedener lautete, als die Äußerungen des Finanzministers, hat die ungünstigen Aussichten noch trüber gestaltet. Daß große Reformvorschläge der Regierung in einem für letztere so günstig, wie es schwerlich je wieder der Fall sein wird, zusammengefügten Abgeordnetenhaus so wenig Beifall finden und eine schwere Niederlage herbeizuführen drohen, ist eine höchst bemerkenswerthe Erscheinung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 18. Januar.
Im Abgeordnetenhaus stand heute der Antrag Reichensperger auf Wiederherstellung der drei aufgehobenen kirchenpolitischen Verfassungsartikel auf der Tagesordnung. Die konservative Fraction beantragte Uebergang zur Tagesordnung, in Erwägung, daß die Wiederherstellung der drei Verfassungsartikel als ein geeigneter Weg nicht angesehen werden kann, den Frieden auf kirchenpolitischem Gebiete herzustellen, vielmehr dadurch die Gefahr einer eintretenden Rechtsunsicherheit herbeigeführt werden würde, und in fernerer Erwägung, daß die zu erstrebende Selbstständigkeit der evangelischen und katholischen Kirche und die Versöhnung der kirchenpolitischen Gegensätze auf dem bereits betretenen Wege der Spezialgesetzgebung erreicht werden kann. Abgeordneter Reichensperger-Olpe begründete den Antrag, der nur das gute Recht der Kirche zurückfordere; die in letzterer Zeit ergangenen Erleichterungen der kirchlichen Noth erkenne er an, sie seien aber lange nicht ausreichend. Der maßvoll gehaltene Antrag bot nichts besonders bemerkenswerthes. Abgeordneter von Hammerstein begründete den konservativen Antrag. Einer organischen Revision der Maigesetze, äußerte der Redner u. A., seien die Konservativen nicht abgeneigt; sie wollten eine solche aber nicht von dem Willen des Papstes abhängig machen, darum empfehle sich der Weg der Spezialgesetzgebung. Die Wiederherstellung der drei Verfassungsartikel würde der ganzen kirchlichen Gesetzgebung, den Maigesetzen nicht allein, sondern auch der evangelischen Synodalordnung den Boden entziehen. Solche Verfassungsbestimmungen hätten nur einen theoretischen Werth in unserer Zeit der Realpolitik. Das Centrum verlasse selbst den Weg der Verständigung mit Rom, indem es ohne Vereinbarung mit der Kurie selbständig Gesetze vorschlage. — Abg. v. Schorlemer-Mst führte das Schreckgespenst des sozialen Krieges als

Der Eremit von Dürenthal.

Novelle von Arthur Windler-Tannenberg.

(5. Fortsetzung.)

„Gut“, entgegnete der Fremde und schien damit abbrechen zu wollen, aber der gefällige Postillon, dem bisher die Gelegenheit zum Verdienst eines reicheren Handgeldes gefehlt haben mochte, war redselig geworden. „Wissen Sie, gnädiger Herr, der Postmeister meinte, es wäre wohl gar nicht möglich, daß Sie nach Dürenthal wollten. Es müßte wohl ein Irrthum sein, vielleicht weil Sie fremd wären in diesem Lande. Seit mehr als 20 Jahren weiß man von Niemandem, der den Eremiten besucht hätte.“

„Wen?“

„Den Eremiten, so nennen die Leute den jetzigen Herrn von Dürenthal, den Major v. Schütz. Das ist nämlich ein wilder, unheimlicher Mann. Vor langer Zeit, ich hab's nur von Hörensagen, ist er drüben in der Türkei gewesen und hat arg viel blutige Heldenthaten verrichtet. Das muß ihm wohl dann so zur Lust und Gewohnheit geworden sein, denn als er heimkam, hat er hier auch gleich mit Mord und Todtschlag angefangen, und nur irgend ein Titelchen am gerichtlichen Beweis soll ihn davor bewahrt haben, daß er mit dem Henker oder dem Zuchthaus in Verwandtschaft gerieth. Das muß ein schrecklicher Mann sein. Er wird auch gemieden wie ein Ausläufer.“

Der biedere Koffelknecht entsetzte sich selbst über seine lebendige Berichterstattung, der Fremde hatte zusammengezuckt und sagte jetzt in so befehlendem Tone, daß jede weitere Vertraulichkeit ausgeschlossen schien.

„Fahren Sie zu. Ich muß vor Nacht zurück sein.“

Das schien dem Postillon einzuleuchten; er peitschte auf die Pferde, und bald rollte der Wagen unter einem altherkömmlichen Fallgatter hindurch in ein finsternes Portal und hielt auf einem engen Burghofe, zwischen dessen Pflastersteinen es lustig grünte und wuchs.

Hier herrschte eine Friedhofsstille. Der Wagen hielt, Niemand kam. Der Fremde war ausgestiegen und stand unschlüssig, welchem der drei Riskenportale er sich zuwenden müsse. Mehrere Peitschenknalle riefen nichts wach, als ein mattes Echo an dem bewachsenen grauen Gemäuer. Der flachshaarige Postillon griff zu einem Radikalmittel, setzte sein Horn an die Lippen und blies:

„Schleswig-Holstein meerumschlungen —“

Das wirkte. Nach den ersten schmetternden Tönen, denen ein fernes Hundegeheul alkompagnirte, schob sich ein Fensterchen auf, ein weißhaariger Frauenkopf von großen Haubenbändern umrahmt, kam zum Vorschein, aber nur, um sofort wieder mit dem Ausdruck unbeschreiblichen Staunens zu verschwinden. Dann klorrte es wie Sporentritt auf Steinfließen, und in dem mittleren Portal öffnete sich die eichenpostige massive Thür. Im Rahmen derselben erschien eine Gestalt, welche prächtig harmonirte mit dem ganzen verwitterten Jagdschlosse. Stramm militärisch in grau und grünem Habit mit Reistiefeln und Stulpen stand dort ein Mann von nahezu 60 Jahren. Sein Haar war bereits im Uebergange von Grau zu Weiß, und ein widerspenstig borstiger Schnurrbart, in der Verwitterung hinter dem Kopfschopf zurückgeblieben, gab dem gutmüthigen braunen Antlitz ein ganz unmotivirt martialisches Aussehen.

Auch er zeigte den höchsten Grad von Betroffenheit. Der Fremde schritt ihm entgegen, nahm eine Karte aus

seiner Brieftasche und reichte sie dem als dienstbare Person kenntlichen Manne, indem er sagte:

„Wenn der Herr Major zu Hause, bitte ich, mich zu melden.“

Der Alte nahm eine dienstliche Miene an und stotterte „Zu Befehl“, — dann aber, als er mit dieser Unterwürfigkeit doch eigentlich zu weit gegangen, setzte er hinzu: „werde sehen, ob der Herr Major zu Hause sind. Wenn aber der Herr Geschäftliches abzuwickeln wollen, möchten derselbe nach Dürenthal hinüberfahren, dort —“

„Nun ist dies nicht Dürenthal, wohnt nicht hier der Herr Major Ulrich von Schütz?“

„Der wohnt hier, und das ist Schloß Dürenthal, aber hinter dem Walde liegt Dorf und Hof, der Berwalter —“

„Melden Sie mich also dem Herrn Major“, unterbrach der Fremde diese Erläuterungen.

Der Alte ging kopfschüttelnd und schlug mit mürrischer Unhöflichkeit die schwere Thür wieder ins Schloß. In dem Steinflur warf er einen Blick auf die Karte. „Was, von Adel?“ brummte er, „Teufel, ich meinte, es müßte ihm beim Denken das Seil zerrissen sein, wer Anders käme hierher zu uns! — Gerhard von Schützen“, las er wieder. „Poß Teufel und Thoren, den muß ich doch kennen; den Namen heißt das, denn jener junge feine Herr ist damals wohl kaum in der Welt gewesen — muß es doch dem Major sagen.“ Er klorrte einen Vögelgang hinunter und bog in den tiefer liegenden Schloßgarten ein, durch dessen von Rosenbüsch erfüllten Hauptweg ihm bereits ein hoher stolzer Mann entgegentrat, während ein graubrauner langzottiger Hund freudig wedelnd voraussprang.

(Fortsetzung folgt.)

nothwendige Folge des Kulturkampfes vor; mit dem religiösen Haß sei der soziale Haß gewachsen und auch der Rückgang der bürgerlichen Freiheit sei eine Folge der Anfeindung der katholischen Kirche. — Abg. Richter-Hagen erklärte, gegen den vorliegenden Antrag stimmen zu wollen, er wünsche aber, derselbe möge in einer Kommission in eine annehmbare Fassung gebracht werden. Weiter wandte sich der Redner gegen das verfehlte und verderbliche System der diskretionären Vollmachten; die heutige Kirchenpolitik entbehre jeder Klarheit und Sicherheit; der eine Bischof werde zurückgerufen, die andern, die ganz ebenso gehandelt, nicht. Man müsse nicht nur die Selbstständigkeit der Kirche garantiren, sondern die Selbstständigkeit der einzelnen Gemeinden innerhalb der Kirche. — Abg. v. Stabrowski trat für den Antrag ein. — Der Kultusminister v. Gögler hat am Ablehnung des Antrags; die Staatsregierung werde demselben ihre Zustimmung nicht geben. Die bestehenden Schwierigkeiten und Differenzen könnten nicht durch allgemeine theoretische Sätze, sondern nur durch eine Reihe von Einzelvorschriften ausgeglichen werden. — Die Ausführungen des Kultusministers erregten beim Centrum eine Mißstimmung, welcher der Abg. Windthorst in erregter Weise Ausdruck gab. Der Ton und Inhalt der Rede des Ministers, äußerte Windthorst, waren derart, daß ich fürchten muß, wir stehen im Beginn einer neuen Kampfesära. Auf eine Versumpfung des Kulturkampfes lassen wir uns nicht ein. Wir werden nicht ruhen, bis wir unsern Zweck erreicht haben. Mit dem tropfenweisen Vorgehen kommen wir nicht zum Frieden; es muß etwas Ganzes geschehen. Im Weiteren kritisierte der Centrumsführer die jüngsten kirchenpolitischen Maßnahmen der Regierung, die er natürlich durchaus ungenügend fand. Nach einem Schlußwort des Antragstellers wurde der Antrag auf Einsetzung einer Kommission gegen die Stimmen des Centrums und Fortschritts abgelehnt. In der weiteren Verathung erhielt Abg. Stöcker das Wort, nach dessen Rede die Verhandlung auf morgen vertagt wurde.

Deutsches Reich.

* Berlin, 18. Januar. (Kompromiß.) Nach der „Nationalzeitung“ ist ein Kompromiß in der Trennungsfrage zwischen einem Mitglied der königl. Familie und dessen Gemahlin wahrscheinlich.

* — (Zum Entwurf über die Unfallversicherung.) Nach den Grundzügen für den Entwurf eines Gesetzes über die Unfallversicherung der Arbeiter sollen bekanntlich die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter von der Unfallversicherung ausgeschlossen bleiben. Die Gründe der Reichsregierung hierfür lassen sich, wie folgt, zusammenfassen: „Auf größeren Gütern ist das Arbeitspersonal aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzt. Dasselbe besteht bald aus Diensthöten und Arbeitern, welche auf Grund eines Vertrages, sei es gegen Lohn und Kost, sei es gegen Naturalien, dauernd beschäftigt werden, bald aus solchen Personen, welche nur zeitweise und gegen Tagelohn arbeiten. Da-

gegen werden in den kleineren landwirtschaftlichen Betrieben fremde Arbeitskräfte nur ausnahmsweise und stets nur für einzelne Tage oder Wochen benutzt. Diese Verschiedenheit macht die Ausdehnung der Versicherung auf alle landwirtschaftlichen Arbeiter fast unmöglich. Dann aber wird der landwirtschaftliche Maschinenbetrieb zur Zeit noch in den meisten Fällen nicht von dem einzelnen Landwirth, sondern von dem Besitzer einer Maschine geleitet, welcher, mit dieser bei den einzelnen Landwirthten umherziehend, meist nur kurze Zeit arbeiten läßt. Bei dieser Art des Betriebes würde eine einheitliche Versicherung für die gesamte Betriebszeit nicht abgeschlossen werden können, während der Betrieb bei dem einzelnen Landwirth von zu kurzer Dauer ist, als daß eine Versicherung von Bedeutung sein könnte.“ Schwerlich wird die Reichsregierung mit solchen Gründen überzeugen können. Im Großen und Ganzen eignen sich die forst- und landwirtschaftlichen Arbeiter für die Unfallversicherung eben so gut, wie die Fabrik- und gewerblichen Arbeiter. Es hindert nichts, Tagelöhner, welche für die Arbeit mit den Gespannen angenommen werden oder welche zeitweilig in einem technischen Betriebe, zeitweilig in der Feldwirtschaft, oder abwechselnd in Feld und Forst beschäftigt sind, den Fabrikarbeitern gleichzustellen. Mit dem Ausschluß der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter von der Unfallversicherung würde man natürlich Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie liefern.

* — (Das „kinderreichste“ Land) ist nach der neuesten Veröffentlichung des kaiserlichen statistischen Amtes über die Volkszählung vom Dezember 1880 unser liebes Vaterland. Es wurden nämlich gezählt bei einer Gesamtbevölkerung von 45 1/4 Millionen Seelen 6,168,862 Kinder unter 5 Jahren, 5,170,838 zwischen 5 und 10 Jahren, 4,676,345 zwischen 10 und 15 Jahren, 4,226,672 Personen zwischen 15 und 20 Jahren, 3,874,069 zwischen 20 und 25 Jahren, 3,316,223 zwischen 25 und 30 Jahren, 5,884,491 zwischen 30 und 40 Jahren, 4,693,032 zwischen 40 und 50 Jahren, 3,607,754 zwischen 50 und 60 Jahren, 2,408,695 zwischen 60 und 70 Jahren, 970,419 zwischen 70 und 80 Jahren und 175,709 von 80 Jahren und darüber. Von 60,952 Personen blieb das Alter unermittelt. Als besonders merkwürdige Thatsachen sind folgende zu registriren: In dem Jahre 1872 sind besonders viele Kinder geboren und daher die Klassen der unter 5 Jahre alten und der 5- und 10-Jährigen im Jahre 1880 stärker besetzt, als bei den früheren Zählungen. Ähnliche Gründe sind bei den 25- und 30-Jährigen mit im Spiele, die im Jahre 1871 als aus den Jahren 1842—46 stammend, gezählt wurden, Jahren mit zahlreichen Geburten, während die 25- bis 30-Jährigen des Jahres 1880 theilweise aus den Jahren 1854 bis 55 herrühren, einer Periode mit viel weniger Geburten als in den Jahren 1842—46. Eine Vergleichung der Altersverhältnisse der deutschen Bevölkerung mehrerer anderer Staaten ergibt nun, daß Deutschland verhältnißmäßig mehr Kinder unter 15 Jahren und dem ent-

sprechend, mit Ausnahme der Altersklasse der 60—70-Jährigen, in den höheren Altersklassen weniger Personen aufzuweisen hat, als der Durchschnitt sämtlicher Staaten. Den größten Gegensatz zu Deutschland zeigt Frankreich, in welchem die unteren Altersklassen bis zu 20 Jahren auffallend schwach besetzt sind, während die oberen Altersklassen von 30 Jahren an durchgängig verhältnißmäßig mehr Vertreter zeigen als im deutschen Reich. Gegenüber der Bevölkerung Großbritanniens zeigt die deutsche relativ eine überwiegende Zahl von Kindern unter 5 Jahren, dann aber bis zum Alter von 30 Jahren eine geringere Zahl von Personen in jeder Altersklasse. Von diesem Lebensalter aufwärts bis zum 70. Jahre erscheinen die Deutschen verhältnißmäßig zahlreicher als die Engländer; in den Altersklassen von 70—90 Jahren und darüber giebt es dagegen wieder verhältnißmäßig mehr Engländer als Deutsche.

* Hannover, 16. Januar. (Lehrerverammlung.) Bekanntlich hat sich in der Provinz Hannover ein Verein von Lehrern höherer Lehranstalten gebildet, welcher neben Erörterung von schulpolitischen und pädagogischen Fragen die Förderung der Interessen der höheren Schulen und ihrer Lehrer bezweckt. Der Verein zählt bereits 334 Mitglieder, welche an 40 Lehranstalten wirken. Am Sonnabend, den 19. d. M., findet hier der erste Delegirtenkongress statt. Es sollen zunächst die Statuten des Vereins festgelegt, der Vorstand gewählt und eine Petition an das Abgeordnetenhaus verlesen werden.

Hamburg, 15. Januar. (Zweigverein für Meteorologie.) Am 14. d. M. konstituirte sich hier ein Zweigverein für Meteorologie, welcher durch 5 Mitglieder der allgemeinen deutschen meteorologischen Gesellschaft ins Leben gerufen wurde. Geheimrath Neumayer eröffnete die Sitzung vor 22 Anwesenden und zeigte, wie sehr ein Bedürfnis für Gründung meteorologischer Vereine vorhanden sei. Sieben Zweigvereine seien für Deutschland geplant. Der Hauptverein, die deutsche meteorologische Gesellschaft, habe den Zweck, die Witterungskunde und derselben nahe stehende Wissenschaften, wie die Lehre vom Erdmagnetismus u. d. durch eine Zeitschrift und durch Versammlungen der Fachmänner zu fördern, während den Zweigvereinen die Aufgabe zufalle, durch mündlichen Meinungsaustausch aller Mitarbeiter auf dem Gebiet der Witterungskunde diese Bestrebungen zu erleichtern und im Besonderen dahin zu wirken, daß schon vorhandenes Wissen, welches praktische Anwendungen gestatte, in größere Kreise getragen werde. Bei Verathung der Statuten des Zweigvereins wurde festgestellt, daß allmonatlich eine ordentliche und außerdem alljährlich mindestens eine öffentliche Versammlung stattfinden solle, in welcher letzterer allen Erwachsenen Gelegenheit gegeben sei, das Wirken des Vereins zu verfolgen. Die Wahl des Vorsitzenden fiel auf Professor Kießling, nachdem Geheimrath Neumayer erklärt hatte, jenes Amt nicht annehmen zu können, während derselbe

Theater-Wochenchau.

Thaliens Hallen sind wieder geöffnet und Herr Direktor Steffen hat mit seiner Gesellschaft am vorigen Sonntag Einzug in dieselben gehalten. Im Schauspiel begegnen wir manchem lieben Bekannten aus der vorigen Saison, voran im schönen Geschlecht Frä. Marly, Frau Grunert, Frau Weiß-Raberg und dann den Herren Pichler, Weiß, Ab. Müller, Wohlbrück, Klug und Textor, sie alle heißen wir von Herzen willkommen. Aber auch unter der zahlreich besetzten Oper wird gewiß noch manchem betmolde Theaterfreunde der Name Krén eine angenehme Erinnerung wecken. Bei der Durchsicht des Repertoires konnten wir uns einer angenehmen Empfindung nicht erwehren, als wir in der Oper wesentlich Mozart, Weber, Flotow und Verdi, vor allen aber Vorkling mit seinen anmuthigen Melodien, seiner echt deutschen Musik vertreten fanden und gewiß wird der größere Theil der Theaterbesucher es der Direktion Dank wissen, daß sie gerade der Spieloper ein so großes Feld eingeräumt hat. Daneben verspricht auch das Schauspiel, nach den angeführten Novitäten und neuen Einstudierungen zu urtheilen, uns manch hohen Genuß und manchen angenehmen Abend zu bereiten.

Was nun die abgelaufene erste Theaterwoche betrifft, so ist es erklärlich, daß wir uns eines eingehenden Urtheils, besonders bei der Oper, noch enthalten müssen, nur das können wir schon heute mit Genugthuung feststellen, daß der Totaleindruck sowohl bei der „Martha“, welche als Eröffnungsvorstellung gegeben wurde, wie auch beim „Ezar und Zimmermann“, der ihr am Mittwoch folgte, ein allgemein befriedigender war. Das Ensemble war in beiden Opern ein einheitliches und Chor und Orchester folgten, einzelne Unbedeutlichkeiten ausgenommen, mit Sicherheit dem Dirigentenstabe des Herrn Kapellmeisters Enslin, so daß man überall ein sorgfältiges Einstudiren wahrnehmen konnte. In der „Martha“ lernten wir in der Vertreterin der Titelrolle, in Frä. Lechner, eine Koloratursängerin mit ausgezeichneten Stimmmitteln und von vorzüglicher Schulung kennen, sodaß wir darüber das noch nicht gehörig durchgeführte Spiel gern übersahen. Berücksichtigen wir jedoch, daß Frä. Lechner noch völlige Kunstnovize ist, welche erst vor einigen Monaten ihre musikalische Lehrerin, Frau Schröder-Hanfstängel in Frankfurt a. M., verlassen und sich der Bühne zugewandt hat, so müssen

wir gestehen, daß ihre Leistung schon jetzt zu den besten Hoffnungen berechtigt. Der Hymel des Herrn v. Giron litt merklich unter einer Indisposition, während der Plunket des Herrn Greve sowohl im Gesang wie im Spiel gleich gut zur Geltung kam. Frau v. Zlenberger als Nancy schien stimmlich zwar etwas schwach, jedoch entschädigte dafür hinreichend ihr flottes Spiel, dagegen fand der Trifan des Herrn Krén im Spiel wie im Gesang allgemeine Anerkennung.

Ueber „Ezar und Zimmermann“ wollen wir im Speziellen nur bemerken, daß sich Frä. Selden in der Marie als reizende jugendliche Sängerin einführte und eben so durch ihr anmuthiges Spiel wie durch ihre liebliche Stimme erfreute. Der Ezar des Herrn Greve verdient alle Anerkennung und wurde ihm dieselbe auch im reichlichsten Maße zu Theil. Etwas gar zu drastisch war dagegen der van Bett des Herrn Krén. Es ist wahr, der Bürgermeister von Sordam ist eine urkomische Figur, die ziemlich derb gezeichnet werden darf, die aber hier unseres Erachtens das Maß des Erlaubten bei Weitem überschritten hatte und schon mehr ins Possenhafte verfallen war.

Das Schauspiel führte sich höchst vorthellhaft durch Schat'speares „Othello“, welcher am Montag zur Ausführung gelangte, ein. Die Hauptpartieen waren sämtlich in bewährten Händen aus voriger Saison: Othello: Herr Weiß, Desdemona: Frä. Marly, Jago: Herr Ab. Müller, Cassio: Herr Klug, von welcher letztem Herrn wir freilich wünschten, daß er mehr aus sich herausgehen möchte, wodurch sein Spiel bedeutend an Lebhaftigkeit gewinnen würde; da auch die kleinen Rollen entsprechend besetzt waren, so konnte man mit der Gesamtleistung wohl zufrieden sein, was sich denn auch durch wiederholte Beifallspenden seitens des Publikums kundgab.

Am Freitag gelangte die Novität: „Der neue Stifftsarzt“, Lustspiel von Günther, zur Ausführung und bot uns Gelegenheit, auch die neuen Kräfte des Schauspiels kennen zu lernen. Was das Stück selbst betrifft, so hat es in der Presse die verschiedenartigste Beurtheilung, von dem Publikum jedoch im Allgemeinen die günstigste Aufnahme gefunden. Und warum auch nicht? Ein leicht geschürzter Knoten, flotte Handlung und knapper Dialog in einem zwar nicht neuen, aber doch stets interessanten Stoff sind wohl geeignet, einem Lustspiel die Gunst des Publikums zu erwerben. Der Gang der Handlung ist kurz folgender: Ein junger

Arzt wird in ein adeliges Stift als Stifftsarzt berufen, bei der Verhandlung mit der Abtissin wegen Uebernahme des Amtes stand seine Vermählung in Aussicht, er konnte seiner Gönnerin also die Zusicherung geben, als wohlbestallter Ehemann ins Stift einzutreten. Kurz vor der Hochzeit beliebt es jedoch seiner Braut, sich treulos von ihm zu wenden, und um nicht die Stellung zu verlieren, besonders da er auch noch für seine Stiefschwester zu sorgen hat, giebt er vor, seine Frau habe aus Gesundheitsrückichten vorübergehend ein anderes Klima aufgesucht. Darob unter den älteren Stiftdamen von Distinktion, die mit manchen Neuerungen der Domina so wie so nicht einverstanden waren, großer horror, zumal eine zufällig aus der Residenz anwesende Nichte der tonangebenden Opponentin bei der Vorstellung den neuen Doktor als einen alten Bekannten begrüßt und durch eine unbedachte Aeußerung das Verheirathetsein desselben als höchst fraglich erscheinen läßt. Diese sucht ihren Fehler wieder gut zu machen, wozu ihr besonders die Stiefschwester des Doktors Gelegenheit bietet, welche unerwartet und unbemerkt von ihrem Bruder angekommen ist und die nun die Frau Doktor in Stellvertretung abgiebt. Inzwischen hatte sich die 18 1/2-jährige Tochter eines verwitweten Gutsnachbarn, übrigens eine kleine Tyrannin ihres allzu gutmüthigen Vaters, die sich häufig besuchungsweise im Stift aufhält, in den Arzt verliebt und wird auch, nachdem sich alle Verwickelungen glücklich gelöst, dessen Frau, wodurch auch dem Uebel abgeholfen wird, daß sich ein unverheiratheter Arzt am Damenstift aufhält. Zum Schluß kurrirt auch noch der Geh. Med.-Rath die Damen von Distinktion gründlich von ihren Standesvorurtheilen. Gespielt wurde ganz vortrefflich. Neben Frä. Weiß, Dr. Härtling, Frä. Müller, v. Rehsfeld, Frau Grunert, Abtissin, Frä. Marly, Erna zeichneten sich noch besonders Frä. Berger-Willemska, in der wir eine anmuthige jugendliche Liebhaberrolle kennen lernten, als Meta und Frau v. Zlenberger nebst Frä. Dreßel als vollendete alte Jungfern mit dem ewigen Strickstrumpf aus. Das komische Fach wurde von Herrn Wohlbrück, welcher den Geh. Medizinalrath v. Aberdingh mit vielem Humor aber doch ohne Uebertreibung gab, gut vertreten. Fügen wir noch hinzu, daß auch die kleinen Rollen gut besetzt waren, so brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn auch hier „der neue Stifftsarzt“ einen günstigen Erfolg erzielt hat und bei wiederholten Aufführungen sicher ein gleich gut besetztes Haus finden wird, wie bei seiner ersten. M.

die Hoffnung versprach, in anderer Weise das Interesse für den jungen Verein zu betätigen. Der Meteorologe der deutschen Seewarte, Herr Dr. Köppen, wurde als stellvertretender Vorsitzender gewählt und ist auch dadurch die innige Beziehung des Vereines zum meteorologischen Institut in Hamburg gesichert. (N. Ztg.)

Düsseldorf, 13. Januar. (Beratung der Unfallversicherung.) In der gestern hier stattgehabten Ausschussung des Vereines der norddeutschen Baumwoll-Industriellen, zur Beratung der Grundzüge zu dem neuen Gesetzentwurf über die Unfallversicherung der Arbeiter, wurden die einzelnen Theile der Grundzüge einer Prüfung unterzogen. Die Versammlung bedauerte zwar, daß die Reichsregierung sich genöthigt gesehen habe, den Reichszuschuß fallen zu lassen, wie auch von jedem Beitrage der Arbeiter ganz abzusehen, doch glaubten die anwesenden Mitglieder des Ausschusses einstimmig, deshalb nicht die Organisation der Unfallversicherung und Unfallverhütung ablehnen zu dürfen. Zum Zwecke einer größtmöglichen Ausgleichung der Unfälle und dadurch gesicherter, für die Menge namentlich der kleineren Betriebe höchst wünschenswerther gleichmäßiger Belastung derselben wurde der lebhafteste Wunsch ausgesprochen, daß es gelingen möge, für die gesamte deutsche Textilindustrie eine einzige Berufsgenossenschaft mit Sektionen in geographisch abzugrenzenden Bezirken, welche letztere aber mit weitestgehenden Befugnissen auszustatten wären, zu erhalten. (N. Ztg.)

Baden.

* Karlsruhe, 15. Januar. (Die Lage der Landwirtschaft.) An die Veröffentlichung der von der Regierung veranlaßten Erhebungen über die Lage der Landwirtschaft in Baden beginnt sich schon ein unersetzlicher und unerprißlicher Streit anzuknüpfen. Wenn bei den einzelnen Berichten vielfach nur örtliche und persönliche Standpunkte und Interessen vorwiegen mögen, so fehlt es doch nicht an Gesichtspunkten und tatsächlichen Feststellungen, welche auch die Theilnahme und Aufmerksamkeit weiterer Kreise verdienen. So kommt z. B. gegenüber der immer von Neuem erhobenen Forderung der Agrarier auf weitere Erhöhung der Getreidezölle der Bericht der Regierung zu folgendem Ergebnisse: 1) An den Getreidezöllen haben in den Hauptgetreidebezirken des Landes alle Wirtschaften, welche eine Fläche von weniger als 27 Morgen Ackerland haben, gar kein Interesse. 2) Eine Verdoppelung der Getreidezölle würde in diesen Landestheilen erst bei einer Ackerfläche eines Gutes von 54 Morgen einen nennenswerthen Einfluß haben. 3) Von 222,746 landwirtschaftlichen Betrieben im Großherzogthum Baden haben nur 5300 Wirtschaften, also 2,4 Proz. aller landwirtschaftlichen Haushaltungen, von den Getreidezöllen Gewinn. 4) Nur die Erhöhung der Getreidezölle um das Sechsfache bis Zehnfache könnte eine finanzielle Besserung von Belang für einen erheblichen Theil der landwirtschaftlichen Bevölkerung Badens im Gefolge haben, aber selbstverständlich nur auf Kosten anderer Berufsstände, sowie aller Landwirthe des Schwarzwaldes und aller jener kleinen Landwirthe, die in Folge der geringen Ausdehnung ihres Betriebes Mehl und Brod kaufen müssen. (R. Ztg.)

Frankreich.

* Paris, 16. Januar. (Die Aufsehen erregenden Worte Castellers) in der gestrigen Sitzung der spanischen Deputirtenkammer über die Reise des Königs Alfons lauteten nach den hiesigen Blättern: „Ich beschuldige den Kaiser von Deutschland, daß er in der Person ihres Königs die stolze spanische Nation beschimpfen wollte, indem er den König von Spanien als Mittel benutzte, um die feindlichen Gesinnungen Frankreichs hervorzuheben. Es wäre Pflicht der spanischen Minister gewesen, deshalb Aufklärungen vom deutschen Reichskanzler zu verlangen.“

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 19. Januar. (Strafkammer.) In der Sitzung vom 17. d. M. wurde der 13jährige Heinrich Krüger zu Waddenhausen wegen Bahnfrevels zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Dieser jugendliche Verbrecher, hatte am 1. November v. J. eine 24 Kilo schwere Eisenstange über das Eisenbahngleise gelegt und mit dem einen Ende fest gegen eine Schwelle gestemmt, so daß ein Zug hätte unfehlbar entgleisen müssen, wenn dies Hinderniß nicht rechtzeitig entdeckt und beseitigt worden wäre. Ferner waren der Körperverletzung angeklagt die Ziegelfabrikanten Joseph Siemede und Joseph Plass, beide aus Studenbrock; ersterer erhielt 1 Jahr Gefängniß, letzterer wurde freigesprochen.

* Herford, 16. Januar. (Subhastirt.) Heute wurde die in Enger gelegene Villa Nießo subhastirt. Das sehr komfortable, ja luxuriös ausgestattete Gebäude hat bei seiner Herstellung 60000 M. gekostet. Heute wurde, dem Herf. Krbf. zufolge, die Villa der hiesigen Kreisparlase, welche zum ersten Satz mit 20 000 M. intabulirt ist, für 10 500 M. zugeschlagen. (B. L.)

* Bielefeld, 16. Januar. (Zur Reichstagsersatzwahl.) Von Seiten der liberalen Partei ist, dem „Wächter“ zufolge, der Herr Landgerichtsrath Winthorst als Kandidat aufgestellt worden. — Die Sozialdemokraten beabsichtigen, demselben Blatte zufolge, ihre Stimmen Herrn Tischlermeister D. Hegemann zu geben. — Die Konservativen und Ultramontanen wählen,

wie schon mitgetheilt, Herrn von Ungern-Sternberg, Redakteur der Kreuzzeitung in Berlin.

* Minden, 18. Januar. (Resultate der Trichinenschau.) Im Jahre 1883 wurden von den hier befindlichen 8 Fleischbeschauern 3294 Schweine und 49 Fleischpräparate auf das Vorhandensein von Trichinen und Finnen untersucht. Hierbei wurden 1 trichinöses Schwein, 33 trichinöse Fleischpräparate und 8 finnige Schweine gefunden. Von diesen wurden: das trichinöse Schwein, die trichinösen Fleischpräparate, sowie 3 finnige Schweine vernichtet und die übrigen 5 finnigen Schweine zum Genuß verworfen.

* Hameln, 17. Januar. (Die Geschworenenliste) für den Schwurgerichtshof in Hannover (erste Sitzung am 11. Februar), enthält aus hiesiger Gegend folgende Namen: v. Bacquant, Major, Muthöfen. Tidau, August, Vollmeier, Hülligfeld. Müller, Chr., Landwirth, Duingen. Reese, Karl, Fabrikbes., Bodenwerder.

Verbesserung der Feldtaubenzucht.

Die Bemühungen der Vorstände der landwirtschaftlichen Vereine sowie sonstiger einsichtsvoller Männer sind in Bezug auf die Fehung der Geflügelzucht meistens bei dem Hinweis auf die Verbesserung und Vermehrung der Hühnerzucht stehen geblieben; des anderen Hausgeflügels wurde dabei weniger gedacht, der Tauben gar nicht. Dieselben spielen jedoch in den ländlichen Haushaltungen des mittleren und östlichen Deutschlands eine große Rolle, weniger im Westen, wo sie auch auf den Märkten in sehr spärlicher Weise vertreten sind. Ueber die Ursache hiervon sowohl als auch über die Mittel, der Taubenzucht aufzuhelfen, äußert sich der Vorsitzende des Hildesheimer Geflügelzucht-Vereins, Dr. med. A. Log, in dem „Hannov. land- und forstwirtschaftlichen Vereinsblatt“ wie folgt: Es ist allgemein bekannt, daß die Tauben, welche auf den Markt und in die Küchen geliefert werden, stets kleiner und leichter werden. Die Ursache ist die Zucht der Feldtauben. Dem Uebelstande ist abzuhelfen, und zwar am besten dadurch, daß man Briestauben hält, welche außer einem ganz vorzüglichen Ortsinn auch noch die guten Eigenschaften besitzen, daß sie sehr fleißig und gut brüten, wodurch sie sich sehr rasch vermehren, und daß sie fast noch einmal so groß und viel wohlthätigere Braten liefern, als die gewöhnlichen Feldtauben. Die Briestauben feldern ihres ausgezeichneten Ortsinnes wegen auch viel weiter und besser als die Feldtauben. Die Besitzer von Taubenschlägen, welche doch die Taubenzucht treiben, um viele und gute Braten für die Tafel zu erzielen, würden ohne Zweifel dadurch, daß sie Briestauben theils rein züchteten, theils mit ihren Feldtauben kreuzten, ein viel vortheilhafteres Ergebnis erzielen. Jeder Käufer wird auch für junge Tauben, an denen „etwas mehr sitzt“, wie man zu sagen pflegt, auch gern mehr zahlen (selbst das Doppelte), als für die Thiere, bei denen man nur mit Haut und Knochen zu thun hat. Es müssen die Briestauben selbstredend ganz jung, sobald sie allein die Nahrung zu sich nehmen und noch nicht vom Schläge geflogen sind, auf neue Schläge gesetzt und daselbst noch 8 bis 14 Tage gut gefüttert werden, bevor man sie zum Ausfliegen losläßt.

Vermischtes.

* (Ausgeräumt.) Aus Zittau meldet man: „Zittau wird Großstadt. Es empfing nämlich eine allein wohnende Dame ein Theaterbillet mit der Unterschrift: „Du rath' mal!“ zugehen. Sie zerbricht sich den Kopf, welcher Verehrer es ihr zugeschickt haben kann, fährt endlich ins Theater, amüsiert sich vortreflich und kehrt glücklich heim, um ihr Logis — ausgeräumt zu finden. Nur eine Zahnbürste und einen falschen Pops hatte der Dieb mitzunehmen vergessen.“

Wochenmarkt-Bericht.

* Detmold, 19. Januar. Weizen pr. 50 Kilo 9,— M. Roggen, pr. 50 Kilo 7,50 M. Mengelorn, pr. 50 Kilo 8,— M. Gerste pr. 50 Kilo 7,50 M. Rauhputz, pr. 50 Kilo 8,50 M. Hafer pr. 50 Kilo 7,— M. Heu pr. 50 Kilo 2,50 M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,90 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,20 M. Speck, geräuchert, pr. Kilo 1,50 M. Gänse pr. Kilo 1,50 M. Schinken, geräuchert pr. Kilo —, M. Butter pr. Kilo 1,60 M. Eier 10 St. —,60 M. Rüben pr. Schfl. —, M. Wurzeln pr. Mße —,25 M. Weißkohl, pr. Stück —,10 M. Wirsing, Stück —,15 M. Rothkohl, Stück —,15 M. Brauner Kohl, per Schock —, M.

Marktberichte.

* Baderborn, 17. Januar. Roggen 16,—, Weizen 18,90, Gerste 16,10, Hafer 15,10 M.

* Bielefeld, 17. Januar. Weizen 20,25, Roggen 15,50, Gerste Ia 14,50, Gerste IIa 17,50, Hafer 15,—, Bohnen 15,50, Buchweizen —, Rüböl 76,—, Raff. Del 29,60, Raps 21,—, Rotherbsen 21,—, Futtererbsen —, Spiritus —, per 100 Kilo.

Berlin, 18. Januar. Weizen ruhig, per April-Mai 174,—, Juni-Juli 178,— M. Get. — Ztr. Roggen fest, per Januar 146,50, April-Mai 147,25 M. Get. — Ztr. Hafer matt, per Jan. —, April-Mai 129,25 M. Get. — Ztr. Rüböl still, loco mit Faß 66,20, ohne Faß 65,30, per Januar 66,—, April-Mai 67,— M. Get. — Ztr. Spiritus ruhig, loco 48,—, per Jan. 48,60, April-Mai 49,30, Juni-Juli 50,40 M. Get. 20 000 l. Petroleum still, loco —, per Jan. Febr. 26,60, Febr.-März 26,10 M. Get. — Ztr.

* Witten, 17. Januar. Weizen 19,—, Roggen 15,—, Gerste 15,—, Hafer 15,50, Kartoffeln 5,50, alles per 100 kg; Butter à 1/2 kg 1,20.

* Rülh, 18. Januar. Weizen hiesiger 19,—, fremder 19,—, per März 17,85, per Mai 18,25. Roggen hiesiger 15,50, fremder

15,50, per März 13,90, per Mai 14,40. Hafer hiesiger 15,50, fremder 15,50. Rüböl in Partien 35,50, per Mai 34,60.

* Neuß, 18. Januar. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,—, zweiter Qualität 17,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 15,—, 2. Qualität 13,—. Wintergerste 15,50. Buchweizen à 100 Kilo 1. Qualität 15,50, 2. Qualität 15,—. Hafer pr. 100 Kilo 15,40. Raps à 100 Kilo 1. Qualität —, 2. Qualität —. Kartoffeln à 100 Kilo 4,—. Heu à 50 Kilo 3,60, Roggenstroh à 600 Kilo 32,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 70,—, Rüböl per 100 Kilo faßweise 71,50. Gereinigtes Del per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 141,—. Kleien per 50 Kilo 5,80.

* Bremen, 18. Januar. Petroleum schwach, loco 8,50, per Febr. 8,50, März 8,60, April 8,70, Aug. 9,35. Schmalz Marke Wilcox loco 45, per Jan.-Febr. 45.

* Antwerpen, 18. Januar. Petroleum niedriger, disp. 21 1/4, per Jan. 20 7/8, Febr. 21 1/8, März 21 1/8, April 21 1/4, Sept.-Dezbr. 23 3/4 fr. Kaffee ruhig, geschäftslos.

Die Erwartung, daß die „Gartenlaube“, das größte deutsche Volks- und Familienblatt, vom neuen Jahre an, einen neuen Aufschwung nehmen werde, scheint in Erfüllung zu gehen. Davon zeugen wenigstens die soeben erschienenen ersten Nummern des Jahrgangs 1884. Schon die äußere Ausstattung des Blattes ist eine sehr vortheilhafte, ja elegante. Die neuen Verleger haben für dieselbe augenscheinlich die größte Sorgfalt verwendet, so daß die Illustrationen, welche wir vor uns haben, entschieden zu dem Besten zählen, was unserm Publikum geboten wird. Ebenso ist der Inhalt der Nummern gediegen und bietet nicht allein anregende Unterhaltung, sondern auch vielfache Belehrung. Der Jahrgang beginnt mit einer fesselnden Erzählung der allgemein beliebten Romanschriftstellerin B. Heimburg „Ein armes Mädchen“ und einer italienischen Dorfgeschichte „Ditta's Pops“ von Rosenthal-Bonin. Die größeren Artikel, wie „Die Scrophulose, eine sociale Krankheit“, „Die irrende Justiz und ihre Sühne“, „Die Memoiren der Fürstin Metternich“ von Johannes Scherr und „Die Siege in den Eisenbahnen“ sind von der größten Bedeutung für das allgemeine Wohl und werden sicher bei der immer noch einzig dastehenden Auflage der „Gartenlaube“ (224,000 Exemplare) ihre gute Wirkung nicht verfehlen. Die neuen Herausgeber haben das Richtige getroffen, indem sie dem guten Alten in zweckmäßiger Weise neue Verbesserungen beifügen. Das alte wackere Volksblatt wird unter ihrer Leitung sicher gedeihen.

Venezia Nachrichten.

* Berlin, 18. Januar. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Se. Majestät der König haben am 18. d. M. in der zum Kapitelsaale eingerichteten alten Kapelle des hiesigen königlichen Schlosses ein Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler abzuhalten geruht. Diesem ging im Rittersaale die Investitur Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen voraus, worauf der neu investirte Ritter an diesem Kapitel theilnahm.

* Leipzig, 18. Januar. Das Reichsgericht verwarf die Revision im Prozeß Dickschoff.

* Rom, 18. Januar. Der Generalabt Cesare des Benediktiner-Klosters auf Montevergine ist in letzter Nacht in seiner Wohnung ermordet und die Wohnung ausgeraubt worden. Zwei Bedienteste wurden als verdächtig verhaftet.

* Madrid, 18. Januar. Der König wird heute die Präsidenten der Kammern und die Führer der Parteien zu sich berufen lassen und dieselben über die Lage zu Rathe ziehen.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Januar, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer	Therm. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	771	+ 3	SW., wolkenlos.
Kopenhagen	773	+ 4	NW., leicht, bedeckt.
Stockholm	770	— 1	SSO., leicht, bedeckt.
Haparanda	768	— 15	S., stark, bedeckt.
Petersburg	766	— 12	NO., bedeckt.
Moskau	760	— 13	NO., Schnee.
Hamburg	776	+ 4	W., leicht, bedeckt.
Memel	774	— 4	SSW., halb bedeckt.
Paris	767	+ 3	W., schwach, Dunst.
Minster	776	+ 5	N., bedeckt.
Karlsruhe	777	+ 5	NW., bedeckt.
Wiesbaden	777	+ 2	NW., leicht, bedeckt.
München	777	+ 3	NW., Regen, neblig.
Chemnitz	775	+ 5	NW., leicht, Regen.
Berlin	773	+ 5	NW., frisch, bedeckt.
Wien	774	+ 2	N., leicht, Nobel.

London: Nebel.

Das Luftdruckmaximum hat sich mit unveränderter Intensivität langsam ostwärts über Centraleuropa ausgebreitet, wo bei trüber, vielfach nebeliger Witterung und langsam sinkender Temperatur die nordwestliche Luftströmung an Stärke abgenommen hat. Im norddeutschen Binnenlande herrscht vielfach Regenwetter, dagegen sind an der Küste und im südlichen Deutschland Niederschläge nicht gefallen. Die strenge Kälte im Nordosten hat sich südwärts etwas fortgepflanzt. Helsingfors meldet minus 22 Grad. Das nordöstlichere Deutschland ist in das Ostgebiet aufgenommen, dagegen im westlichen liegt die Temperatur noch bis zu 7 Grad über der normalen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Jan.	Stunde.	Barometer.	Thermometer-Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -stärke.
18.	1 u. Mrgs.	28. 3,7	2,5	99	NW. sehr schwach.
18.	8 u. Abds.	28. 4	2	97	
19.	8 u. Mrgs.	28. 4,1	1,8	95	

Allgemeiner Witterungscharakter:

19. Nebel. Sonnen-Aufgang 8 u., Untergang 4 u. 23 M. Mondes-Aufgang 12¹¹ Mrgs., Untergang 10³⁴ Bm.

Forstrevier Berlebeck.

Forstrevier Topshorn.

3. B.

Theater - Bonbons!

Marzipane

Deon.

Münchener
vom Kaff

aufmann Karl Spennemann
see 5. " Summe 60. "

Alfred Heinrichs.

in der Obersförsterei Altenbeken.

Der Königliche Oberförster
Huber.

**Sumptori,
Mandatar.**

Unterstützung ein volles Jahr ge-
währt.

Der Filial-Vorstand.

W. Starke.

Gesucht

H. Winter in Lage.
Für eine arbeitsame Familie am

April. Zu erfragen in der Exp.
dieses Blattes. (357)

W. Frebert, Detmold.

diener Grote.

Rudolf Mosse, Dortmund.

1 mahag. Sopha mit schm. Aufsatz
1 „ Spieltisch, 1 S.

für

(11.
Hornsch

Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

schwarzem Bezug, 6 Stühle,
Kommode,

die
göttliche Andacht

ne Strasse 31.

* Bielefeld, 9. Januar 1884.

Wilhelmsdorf, unsere weßfälische Arbeiterkolonie für fleißige, arbeitssuchende Männer, hat nun 1578 solcher Pilgrime aufgenommen, die es vorzogen, im Schweiße des Angesichts, bei Hitze und Kälte ihr beschweißenes Stücklein Brod sich selbst zu verdienen, als bittend an fremde Thüren zu klopfen. Von diesen 1578 kommen 1088 auf das Jahr 1883, 1036 haben durch unsere Vermittelung anderweitige Arbeit gefunden, 129 wollten sich solche selbst wieder suchen und sind zum Theil in ihren alten Kleidern wieder abgezogen, da ihnen die ausdauernde Arbeit nicht gefiel. 51 haben sich unredlicherweise entfernt, ohne ihre Kleider ganz abverdient zu haben. Doch sind unter diesen 51 nur 5 aus Wilhelmsdorf selbst in diesen zwei Jahren entwichen, die übrigen waren bereits bei auswärtigen Arbeitgebern eingetreten und versprochen, dort ihre Schuld abzuverdienen. Nur wenige sind ihrer Strafe entgangen und drei freiwillig wiedergekommen, um ihre alte Schuld hier abzuverdienen. 363 sind jetzt in unserer Kolonie anwesend. Daß nicht alle Entlassenen sich auf dem rechten Wege behauptet haben, ist wohl zu begreifen, doch lag dies auch zum Theil an den Arbeitgebern, die ihnen nicht den nöthigen Halt boten. Die Mehrzahl aber hat uns dauernd Freude gemacht. Sie haben in Frieden und Einigkeit mit einander gearbeitet; irgendwelcher Zwang oder polizeiliche Hülfe ist in der Kolonie niemals nöthig gewesen und viele bereits Versinkende haben mit dankbarem Herzen von uns Abschied genommen, nachdem ihnen eine Thür aufgethan, in welcher sie ohne unsere Hülfe ihr Brod wieder verdienen konnten. Es ist ja leider so, daß wenige Undankbare und Böswillige viel Lärm und auch wohl unserer Kolonie einen bösen Namen machen, während die Dankbaren und Ordentlichen stille sind und Niemand über sie redet. Wenn wir keine Zucht üben und es zulassen, daß böswillige Faulenzler nach 8 bis 14 Tagen mit unverdienten Kleidern davon gehen, so sind wir verloren und verderben die Guten und Ehrlichen auch. Jedermann ist frei und kann jeden Tag gehen, wenn er will. Hat er aber seine neuen Kleider nicht abverdient, so kann er seine alten, die inzwischen gestickt und gereinigt sind, wieder anziehen. Dadurch geschieht ihm kein Unrecht. Es laufen aber einzelne solcher Bösewichte im Lande umher, zeigen ihre alten Kleider und behaupten, so habe man sie in Wilhelmsdorf nach treuer Arbeit entlassen. Wir bitten dringend, das nicht zu glauben.

Die Aufnahme in die Kolonie geschieht stets ohne Rücksicht auf die Konfession und ist auch für beide Konfessionen gleichmäßig in Bezug auf ihre religiösen Bedürfnisse geforgt. — Es ist ein besonderer Hof mit einem katholischen Vorsteher für die Katholiken eingerichtet, welcher mit ihnen die täglichen Andachten hält. Die Pastoren beider Konfessionen haben gleiches Recht der Seelsorge und es steht den Kolonisten beider Konfessionen der Besuch ihrer Kirche allsonntäglich frei, zu der die Entfernung ziemlich die gleiche ist. — Wie in dem weiteren Vorstand, so ist auch der engere Vorstand aus Mitgliedern beider Konfessionen zusammengesetzt.

Es sind in der Kolonie die verschiedensten Arbeiten verrichtet worden. Gegen 115 Morgen Senneboden sind 3 bis 4 Fuß tief, bis unter die Orthschicht aufgebrochen und zum Theil schon mit Kartoffeln und Lupinen bestellt worden, gegen 50 Morgen Kieflwiesen sind gebaut, große Strecken schlechten Waldes ausgerodet, Gärten angelegt, Wege gebaut und mit selbst gebrochenen Steinen befahren, Fundamente ausgegraben, Bäume gepflanzt, Teiche ausgeworfen u. s. w. Eine nicht geringe Zahl Kolonisten hat auch in verschiedenen Werkstätten und Komptoirn gearbeitet und Jedermann, der unsere Kolonie besucht, wird sehen, daß hier fleißige Arbeiter thätig waren.

Auch sonst hat es uns nicht an Freude gefehlt. Die Behörden haben sich unser sehr lieblich angenommen. Durch Anregung des Herrn Regierungspräsidenten sind seitens unserer Landräthe, Bürgermeister und Amtleute bereits im ganzen Regierungsbezirke Minden und auch in einzelnen Kreisen der anderen Regierungsbezirke Naturalverpflegungsstationen eingerichtet, welche nicht etwa nur dazu dienen, armen Reisenden den Weg nach Wilhelmsdorf zu bahnen, sondern auch jedem ehrlichen Handwerker und Arbeiter Gelegenheit zu geben, ohne um Gaben Betteln zu müssen, sich nach Arbeit umzusehen. Ganz besonders danken wir allen, welche uns nicht blos Gaben der Liebe gereicht, sondern mehr gethan haben als das, nämlich unseren Kolonisten, nachdem sie sich bei uns bewährt, Arbeit geboten, auch wohl an ihrem eigenen Herde eine heimathliche Stätte bereitet haben. Dies ist für uns stets die beste Gabe.

Eine besondere Ehre und Freude hat ja unsere Kolonie auch dadurch gehabt, daß unser Kronprinz ihr seinen Besuch abgestattet und seine liebevolle Theilnahme und Achtung unseren Kolonisten bezeugt hat, welche, vielleicht aus besseren Verhältnissen herniedersteigend, sich nicht schämen, fleißig zu Spaten und Hacke zu greifen.

Wir haben es wohl vornehmlich dem Einfluß unseres hohen Protektors zu danken, daß jetzt fast in allen preussischen Provinzen und auch in anderen deutschen Ländern ähnliche Kolonien entweder schon entstanden oder

im Entstehen begriffen sind; man rechnet jetzt deren schon 17. Im nächsten Jahr sollen nun auch in unserer Nachbarprovinz Rheinland zwei Kolonien errichtet werden, sodaß wir von da ab auf größere Entlastung hoffen können. Wir haben den ganzen Sommer über keinen einzigen Fremdling bei uns abzuweisen gehabt, der bei uns um Arbeit hat und so lange unsere Kolonie besteht auch jetzt in der Winterzeit noch keinen, der Rheinland, Westfalen oder dem Fürstenthum Lippe-Detmold angehört. (Diese drei Landestheile haben uns bis jetzt unterstützt.)

Freilich haben wir in diesem Winter, wo leider die Stöckung einzelner Industriezweige sich schmerzlich fühlbar macht, auf die liebevolle Unterstützung unserer ganzen Bevölkerung hoffend, sehr großes gewagt. Während alle übrigen Kolonien höchstens bis auf 100 Kolonisten gestiegen sind, haben wir bis zu 365 gleichzeitig bei uns aufgenommen, deren Unterhaltung uns jetzt gegen 300 *M* täglich kostet. Auch drückt uns eine Schuldenlast, die größer ist, als wir es jebermann zu sagen wagen. Es ist nichts Kleines, für durchschnittlich 350 Kolonisten (ohne die Beamten) Unterkunft, Nahrung und Kleidung zu schaffen und dazu Gebäulichkeiten und Inventar für eine Ackerwirthschaft von mehr als 600 Morgen. Es ist auch zu begreifen, daß unsere erste Ernte noch sehr schwach gewesen ist. Unseren ersten geernteten Roggen haben wir ganz wieder aussäen müssen. Unsere erste Kartoffelernte hat bei so vielen hungrigen Mägen nur für das abgelaufene Jahr gereicht, und so muß denn fast alles, sowohl für Kleidung als für Nahrung, baar bezahlt werden. Es ist wahr, daß unsere Kolonie, welche wir wiederum durch den Ankauf eines vierten Hofes von 130 Morgen Größe erweitern mußten, täglich durch die Arbeit der Kolonisten an Werth gewinnt, aber jeder Landwirth weiß, daß unsere Arbeit erst nach Jahren ihre Zinsen tragen kann und daß es auch wohl nur sehr bescheidene Zinsen sind, die von dem armen Senneboden zu erwarten sind. Wir müssen unseren Reinertrag anders herausrechnen, wie gewöhnlich. Derselbe besteht vor allem ja darin, daß so vielen unserer unglücklichen Brüder rechtzeitig Hilfe geboten wird, ehe sie ganz versinken. Aber auch darin liegt ja ein wirklich hoher Zinsertrag, daß, wie wir von allen Orten hören, das muthwillige Betteln in der Provinz, soweit zugleich Verpflegungstationen eingerichtet sind, fast ganz aufgehört hat, und dadurch derselben ganz gewiß 10 mal mehr erspart worden ist, als von ihr für dieses Liebeswerk Opfer gefordert worden. Wir hoffen nicht, daß die oft uns gemachte Weissagung in Erfüllung gehen wird, daß man, sobald die Last und Plage aufgehört, uns ferner vergessen und die Hand von uns ziehen wird.

Wir bitten darum auf das allerdringendste unsere bisherigen Freunde, uns gerade in diesem Jahre, wo unsere Belastung noch eine viel größere ist, als sie im vorigen Jahre war, nicht zu verlassen und statt der vielen unberechtigten, böswilligen Sammler an den Thüren, die jetzt getrost abgewiesen werden können, unserem einmal jährlich kommenden Sammler mit gutem Herzen und offener Hand zu begegnen, damit wir unsere schwere Aufgabe, mit den früher unnütz weggeworfenen Gaben gründliche und dauernde Hilfe zu schaffen, siegreich durchführen können.

Der Vorstand der westfälischen Arbeiter-Kolonie
Wilhelmsdorf.

Vermischtes.

* Ein Brief des Fürsten Bismarck. Aus dem Anhängebogen des demnächst erscheinenden Werkes des Wirkl. Geh. Oberregierungs Rathes Hermann Wagener theilt die „N. Z.“ noch folgenden bisher unbekannten Brief des Fürsten Bismarck mit, welchen dieser an den damaligen Redakteur der „Kreuzzeitung“ Herrn Wagener, gerichtet hat:

Schönhausen, 21. Oktober 1851.

Schon wieder ein Brief von mir, und zwar um
meinen heute früh in höchster Eile, schlaftrunken, bei-
wartendem Postboten geschriebenen zu widerrufen.
Ich komme nicht am Freitag nach Berlin; ich bin
zur Jagd und sonderbarer Weise schon Tags zuvor
nach Vezlingen befohlen und da ich ohnehin noch un-
gewiß bin, ob ich von dem Geschworenenwesen in
Magdeburg vorher loskomme, so habe ich zugesagt,
obschon mich die Sehnsucht nach Frau und Kind fast
umbringt Jrgend etwas außerhalb meiner
Jagdpassion liegt wahrscheinlich vor, denn ich gehöre
nicht zu den gewöhnlichen Jagdnachbarn und bin
nicht, wie diese, für Eine Jagd, sondern für die
ganze Zeit und den Tag vorher befohlen. Ich habe
mich seit Erfurt so gar nicht um die Politik ernsthaft
bestimmt, daß ich schlecht bestehen werde, wenn man
mich etwa kathedrisiren sollte. Ich muß mir erst noch
Ansichten anschaffen, ehe ich vor hohen Herren auf-
treten kann; augenblicklich bin ich harmlos unwissend
und nebelhaft wie ein Krefelder Sammetweber und
kann Jeden, der mich fragt, nur auf die Leitartikel
des Organs einer kleinen, aber mächtigen Partei
verweisen, die ich bis dahin nochmals gründlich durch-
lesen will, für den Fall, daß ich den advocatus
diaboli bezüglich der Canonisirung des St. Rado-
vitiuß zu spielen berufen sein sollte. Mir fehlt nur
jetzt der nöthige Zorn im Leibe, der dem natürlichen

und rechtmäßigen Respekt die Waage halten muß wenn man bei solchen Gelegenheiten sprechen soll was man in seinem Großvaterstuhl denkt. Ich werde meine Galle vorher aufzuregen suchen . . . Bitte, sagen Sie dem „Zuschauer“ nichts von Lehlungen, wenn er es nicht anderweit erfährt. Se. Majestät denkt sonst, ich stehe mit diesem bössartigen Blatte in Verbindung.

* Berlin, 15. Januar. (Preßprozeß.) Der Banquier August Sternberg, der Redakteur der „Neuesten Nachrichten“ Graf v. Tattenbach und der Kassirer der Vereinsbank v. Gagner standen gestern vor dem hiesigen Schöffengericht, Abtheilung 98, um sich auf die Privatklage des Chefredakteurs der „Freien Zeitung“, Hugo Polko, wegen verleumderischer Beleidigung zu verantworten. Inkriminirt sind ein Lokalartikel mit der Spitzmarke „Preßverhältnisse in der Reichshauptstadt“ in den „Neuesten Nachrichten“ und eine Publikation Sternbergs im „Berliner Börsen-Courier“, in welcher in Bezug auf den Privatkläger ein schwer verletzender Vorwurf erhoben worden war, der sich als vollständig unbegründet erwies. Die Verklagten erklärten sich nach längeren Verhandlungen zu einem Vergleich bereit und unterzeichneten eine Ehrenerklärung für den Privatkläger, die in den hiesigen Blättern veröffentlicht werden soll. Banquier Sternberg verspflichtete sich außerdem, die Summe von 1000 M. an die Armenkasse zu zahlen.

* (Passagier-Beförderung.) Der „Norddeutsche Lloyd“ beförderte im Jahre 1883 nicht weniger als 7228 Kajüten- und 66,474 Zwischenbeckspassagiere nach den Vereinigten Staaten, während die Hamburg-Amerikanische Packetfahrtsgesellschaft 3706 Kajüten- und 53,057 Zwischenbeckspassagiere überführte. Dann folgen die übrigen Dampfschiffahrtsgesellschaften mit nachstehenden Ziffern: White Star 5842 beziehungsweise 27,991, General Transatlantic 4065 bezw. 23,485, National 2229 bezw. 20,489, Red Star 2049 bezw. 24,170, Inman 3762 bezw. 22,750, Anchor 3715 bezw. 19,039, Guion 8019 bezw. 18,397 und Cunard 9153 bezw. 11,647.

* London, 16. Januar. (Mary Robinson.) Die Gilde der Londoner Straßen-Hausirer hat einen schweren Verlust erlitten. Mary Robinson, die „Königin der Hausirer“, ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Sie handelte in „Cats Meat“, dem gekochten Pferdefleisch, welches in jeder Londoner Haushaltung für die unvermeidlichen Ragen täglich gekauft wird. Die Verstorbene hat ein Vermögen von 60,000 £. hinterlassen, betrieb aber trotz der erworbenen Reichthümer ihr Geschäft bis kurz vor ihrem Tode. Sie wurde am Montag begraben und ihr Leichenzug war geradezu imposant. Letztwilliger Bestimmung gemäß folgten dem Sarge 24 junge Hausirerinnen, die auf Kosten der Verstorbenen mit violetten Kleidern, indischen Shawls, Hüten mit weißen Straußfedern und weißen Schürzen ausgestattet worden waren. Der Sarg und der Leichenwagen waren von der prächtigsten Art. Die Leiche selbst war in weißen Atlas eingeschlagen. Den Sarg trugen vier junge Männer zum Grabe, die dem Wunsche der Verstorbenen gemäß weiße Blousen anhatten. Nach dem Leichenbegängniß versammelten sich die Leidtragenden in einigen nahegelegenen Wirthshäusern, wo bei den Klängen mehrerer Musikapellen für 10 £. Bier ausgetrunken und für 10 Schilling Tabak verbraucht wurde, wofür gleichfalls testamentarisch Sorge getragen war.

* (Barnums weißer Elefant) ist aus Rangun glücklich in Liverpool angekommen. Zu seinem Empfange hatten sich außer dem Vertreter Barnums der Direktor des zoologischen Gartens in London, der Zoologe Tegetmeier, sowie Berichterstatter und Zeichner mehrerer Zeitungen eingefunden. Das „heilige Thier“, obwohl ein „weißer“ Elefant genannt, ist eigentlich aschgrau, mit rosafarbenen Ohren und lichten Flecken am Rüssel, Kopf und den Schultern. Es ist 2,28 Meter hoch und äußerst gutmüthig. Zwei Birmesen, welche es göttlich verehren und ihm knieend das Futter verabreichen, sind ihm zur Bedienung beigegeben, und in dem vom Könige Thibau unterzeichneten Kaufvertrage ist ausdrücklich ausbedungen, daß „der reiche Mann, der den Elefanten erwarb, sich verpflichtet, ihn zu lieben, ihm das Leben angenehm zu machen und ihn vor Elend zu bewahren.“ Zwei buddhistische Priester sind von Newpork auf dem Dampfer Alaska unterwegs, um die religiösen Ceremonien vorzunehmen, welche bei dem Eintritt des geheiligten Thieres in das „Land der Heiden“ für nothwendig erachtet und vertragsmäßig ausbedungen wurden, um das Königreich Birma vor Unglück zu bewahren. Bekanntlich wurde ein anderer weißer Elefant, den Barnum vor neun Monaten erwarb, von einem religiösen Fanatiker in Singapur vergiftet. „Jung Tolung“, wie der neue Ankömmling heißt, wurde darum mit größter Vorsicht durch strategische Nachtmärsche 1100 Kilometer weit von Mandalay nach Muluin getrieben und dort auf einem besonderen Dampfer nach Rangun eingeschifft. Der weiße Elefant wurde am Mittwoch nach London übergeführt, wo er einige Wochen im zoologischen Garten ausgestellt bleiben wird.

Lippischer Ziegler-Verein.

Die Generalversammlung der Vereinsmitglieder wird stattfinden in **Lage** am Freitag, den 25. d. M., Morgens 10 Uhr, im Gasthause des Herrn Kampmann und in **Lemgo** am Sonnabend, den 26. d. M., Morgens 10 Uhr, im Gasthause des Herrn Brodhausen.

Lage, den 10. Januar 1884.

Der Vorstand.

Victor Schütz.

Leere Kisten

werden zu kaufen gesucht.

Werner Emmerich,
Steinheim, Westfalen.

Theilhaber

gesucht.

Zur Gründung eines Fabrikgeschäfts der Holzbranche wird ein Theilhaber gesucht mit einer Einlage von 30000 M.

Offerten unter Nr. 351 bef. die Expedition dieses Blattes.

Für Antwerpen wird ein angehender **Commis**, flotter Verkäufer, aus guter Familie pr. 1. März gesucht. Franco-Offerten unter E. 3666 an Rudolf Mosse in Köln.

1500 M

werden zum 1. März oder 1. April auf sehr gute Hypothek anzuleihen gesucht.

(354)

Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Es suchen Arbeit und können vom Unterzeichneten als bereits bewährte Leute empfohlen werden:

- 1) Verschiedene Kaufleute und Komptoiristen, auch solche, die verschiedener Sprachen mächtig sind.
- 2) Verschiedene Schreiber, die auch bereits Erfahrung gesammelt haben auf verschiedenartigen Büreaus bei Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern u. s. w.
- 3) Arbeiter für Kiesgruben und sonstige Erdarbeiten u. s. w.
- 4) Handwerker verschiedener Gewerbe.
- 5) Knechte für Vieh u. s. w.
- 6) Hausknechte.

Nähere Auskunft erteilt

Der Vorstand
der Arbeiterkolonie „Wilhelmsdorf“
in Bielefeld.

Die Vereinsbank in Berlin

Actien-Gesellschaft;
Grundkapital: 30 Millionen Mark; —
emittirt u. vollbezahlt: 6 Millionen Mark.
übernimmt die Beforgung des An- und Verkaufs
börsenmäßiger Wertpapiere
zum officiellen Tagescourse der
Berliner Börse,
sowie die Ausführung sonstiger bank- und börsen-
geschäftlicher Ordres. Insbesondere auch die
Ausführung von Wörben-Geiselschaften zu
concurrenten Bedingungen.
Die von der Bank in Anlag gebrachte Provision
beträgt

ausgeschlossen ein Zehnel Prozent.
Die Einziehung von Sinscoupons, Divi-
dendenscheinen und ausgelassenen Stücken, so
wie die Kontrolle der Verloosungen, die Ein-
lösung neuer Couponsbogen wird den Kunden
der Bank kostenfrei unter Berechnung des
Borses befoht. — Verwerthung der in
fremder Währung zahlbaren Coupons
einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen
Börsc-Course.

Lombard-Darlehen werden zu 65 bis
95 pCt. des Coursewerthes auf börsenmäßige Werth-
papiere je nach Qualität der zu beleihenden
Effecten zu 5—6 1/2 pCt. per annum franc
Provision gewährt.

Baar-Depositen werden zur Ver-
zinsung entgegen genommen, es be-
trägt dieselbe derzeit bei Rückzahlbarkeit ohne
vorherige Kündigung 2 pCt., bei 2-tägiger Künd-
barkeit 3 pCt., bei 14-tägiger 3 1/2 pCt., bei
4-wöchentlicher 4 pCt. und bei 2-monatlicher
Rückbarkeit 4 1/2 pCt. per Jahr, frei von
allen Spesen. — **Wechsel-Commi-
ssion; Giro- (Cheques-) Verkehr.**

In dem Leipzigerstrasse 95, parterre, befind-
lichen Wechselgeschäft der Bank wird der
Anfang von ausländischen Geldsorten, sowie von
Coupons, der An- und Verkauf von Effecten u. s. w.
zu constanten festen Courten oder auch je
nach Wunsch zur Berechnung auf Grundlage der
nächstfolgenden Börsencourscs bewirkt, ebenso
wird daselbst über Auslösung von Effecten, über
Anlage in börsenmäßigen Wertpapieren u.
bereitwillig Auskunft erteilt; letzteres
geschieht auch auf an die Bank ge-
richtete mit Retourmarke versehene
briefliche Anfragen.
Baar-Einahlungen für die Vereinsbank
nehmen alle Reichsbankstellen kostenfrei entgegen.
Die Direction.

Für Tischler.

Eine Partie altes durch Ab-
bruch gewonnenes Eichen-Ruthholz
in den verschiedensten Dimensionen,
wie Balken, Ständer u. Kiegel,
welches sich bei Anfertigung von
Möbeln u. Webstühlen u. mit
Vorthcil verwenden läßt, liegt in
Lage an der Langen- u. Riesen-
straßen-Ecke zum Verkauf aus.
Ebenfalls werden auch alte aber
noch gut erhaltene Thüren und
Fenster, sowie eigene Bretter
preiswürdig abgegeben.

Reflectanten wollen sich gefl.
an mich wenden.

Salzuflen, den 17. Jan. 1884.

G. Strunk.

Cordpantoffeln durchgept. Tuch-
auflage f. Frauen Dutzend 51 1/2 Mk., mit
holzgenagelten festen Tucheinl., für Frauen Dutzend 64 1/2 Mk.
Bei grösser. Abnahme billiger lief. G. Engelhardt, Zeitz.

Das Bettfedern-Lager

von

Harry Unna in Altona
versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 A) gute
neue Bettfedern für 60 A das
Pfund, vorzüglich gute Sorte
1 M 25 A, Prima Halbdaun-
nen nur 1 M 60 A.

Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 A 5%
Rabatt.

Echter ungarischer Medicinal-Ausbruch-Wein

aus der Hof-Ungarwein-
Grosshandlung Rud. Fuchs
Pest. Hamburg. Wien.

Von hervorragenden Ana-
lytikern ist dieser Wein als
rein und gut anerkannt
u. zur Stärkung für Kranke,
Reconvalescente, Frauen
und Kinder empfohlen.

Detail-Verkauf in 1/1, 1/2
und 1/4 Originalflaschen à
M. 3, 1,50 u. 75 A bei
C. Schaerff in Salzuflen.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso
grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich
nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzu-
stellen. Die Packete des ächten TOLLWERCK'schen Fabrikates tragen den vol-
len Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch
ausgelegte Firmen-Schilder.

Meine so beliebt gewordene, nicht durchsichtige, aber wirklich geschaltvolle
Ueberall als vorzüglich anerkannte

Universal-Glycerin-Seife

empfehle für Jedermann als mildeste billige und für die Gesundheit der Haut zuträ-
gliche Wäsche; dieselbe beseitigt bei längerer Anwendung alle Sommerprossen, Haut-
ausschläge, zu starke Rötze der Haut und verleiht derselben überhaupt grösste Zartheit
und klare Weiße, der Stief 15, 20 und 30 Pf. — Unentbehrlich zum Waschen für Kinder
Nur Acht von der Fabrik von

H. P. Beyschlag in Augsburg

Alleinige Niederlage in Detmold bei Herrn S. Hahn, Leopoldstrasse.



natürliches Bitterwasser, unersetzlich wegen seines Gehalts
an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild
eröffnendes und kräftig auflösendes Heilmittel empfohlen
verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug.
Besonders bewährt bei:
Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämor-
rhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Ver-
stimmung, Beseitigung, Gicht, Blutwässerungen u.
Friedrichshall bei Hildburghausen. Brannen-Direktion

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold 19. Januar 1884.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course	Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,40	20 francs — St.
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,70	Holl. 10 fl. St.
London	1 Lst.	—	20,34	„ Silber 1 fl.
Paris	100 fs.	—	80,85	Amerik. Bkn. 1 Dol.
Wien	100 fl.	—	167,75	Holländ. „ 100 fl.
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „ 100 fl.

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschla-
genden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln,
Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effecten
— Kontrolle der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur
Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas
und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

„Mazoth“

zu Ostern offerire ich à A 30 A,
Eiermazoth, à A 60 A, Mazoth-
mehl, à A 40 A, inkl. freier
Kiste. Gegen Einsendung von
3 M sende ich 7 1/2 A Mazoth
inkl. freie Kiste franco.

Werner Emmerich,
Steinheim, Westfalen.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesicht, Brust,
Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-,
Hand- und Fußgicht, Glieder-
reissen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 M und halben
zu 60 A bei Sonntag & Pos,
früher Alfred Heinrichs, Eisen-
und Kurzwhdlg. in Detmold; Carl
Koch, Tuch- und Modewaaren-
handlung in Herford. (H. 62371)

Nur echt mit dieser Schutzmarke:



Malz-Extrakt und Caramellen*
von L. H. Pietsch & Co.,
Breslau.

Die durch zahlreiche Dant-
schreiben anerkannt, bewährte-
sten und besten diätetischen Ge-
nussmittel bei Husten, Keuchhu-
sten, Catarrh, Heiserkeit, Ver-
schleimung, Hals- u. Brustleiden,
vom einfach. Catarrh bis zur
Lungenschwindsucht. — Außer
zahlreichen Anerkennungen be-
sitzen wir auch ein Dant-
schreiben von Sr. Excellenz
Feldmarschall Graf Moltke.

*) Extrakt à Flasche M 1,
1,75 und 2,50. Caramellen à
Beutel 30 und 50 A. — Zu
haben in Detmold bei Herrn
C. Steller, in Lemgo bei Herrn
Robert Steinborn.

Durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien ist zu
beziehen:

Fürstlich Lippischer Kalender pro 1884

mit dem bis Anfang Oktober nach authentischen Quellen
vervollständigten

Lippischen Staats-Handbuch,

Verzeichniß sämtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß-
und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter,
Ortschaftsverzeichniß des Lippischen Landes mit den zuge-
hörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts-
und Prokuren-Registern des Landes u. s. w., u. s. w.
Außerdem enthält der Fürstlich Lippische Kalender pro 1884
neben dem umfangreichen Calendarium und einem interessanten
Unterhaltungsstoff mit einem Gedichte von W. Desterhaus,
ein Verzeichniß der in- und ausländischen Märkte und
Messen, einen erschöpfenden Obstkalender, eine Zinsen-
berechnungstabelle, Landwirtschaftliche Regeln und Sprich-
wörter, Vergleichung der Lippischen mit den neuen deutschen
Maassen und Gewichten u. s. w., u. s. w.

Preis geheftet 30 Pfennige.

Detmold. Meyer'sche Hofbuchhandl.
(H. Denecke.)

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.			Herford-Detmold.		
Detmold	5. 0. 8.43	12.13. 3. 0. 7.46	Herford	7. 5. 10.23	1.23. 4.10. 9.20
Lage	5.19. 8.59	12.29. 3.14. 8. 2	Salzuflen	7.20. 10.36	1.35. 4.23. 9.43
Salzuflen	5.43. 9.15	12.45. 3.30. 8.20	Lage	7.40. 10.56	1.52. 4.43. 10.12
Herford	5.55. 9.25	12.55. 3.40. 8.30	Detmold	7.54. 11.10	2. 5.4.57. 10.30

Postverbindungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Post-
zügen 8.43 B., 12.13 N., 7.46 A., Briefe außerdem mit den Zügen 5 B. und
3.0 N. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten
vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen 8.43 B., 12.13 N., 7.46 A. werden auch die
Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhof-
Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen:

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, (Anschluß nach und von Paderborn), Bergheim	11. 5 Abds.
9. 0 "	" Lemgo (über Brake)	10.05 Vorm.
11. 5 "	" Horn, Binsbeck, Berg- heim	7.15 Nachm.
3.55 "	" Horn, (Blomberg), Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	" Lemgo, Hohenhausen, Rinteln	10. 5 Abds.

Abgang von Lage		Ankunft in Lage
7.25 Vorm.	1. Personenpost Lemgo	7.50 Vorm.
8.10 "	Landfahrpost Bivittscheide	6.45 Nachm.
8.25 "	1. Botenpost Heiden	1.15 "
8.20 Abds.	Personenpost Derlinghausen	10.25 Vorm.
10.40 Vorm.	2. " Lemgo	12.35 Nachm.
4.25 Nachm.	3. " Lemgo	3.15 "
3.15 "	Botenpost Bivittscheide	8.10 Abds.
5.15 "	2. Botenpost Heiden	8.15 "
9.55 Abds.	4. Personenpost Lemgo	8.10 "

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
6.25 Vorm.	1. Personenpost Lage	8.50 Vorm.
11.10 "	2. " Lage	12. 5 Nachm.
1.55 Nachm.	3. " Lage	5.50 Nachm.
6.45 "	4. " Lage	11.20 Abds.
8.35 Vorm.	1. " Detmold	10.35 Vorm.
8.30 Abds.	2. " Detmold	11.30 Abds.
3.10 Vorm.	1. " Schieder	1.15 Nachm.
4.30 Nachm.	2. " Schieder	8.20 Abds.
6.20 Nachm.	" Barntrup	8.10 Vorm.
6.35 Vorm.	" Rinteln	8. 0 Abds.

Abgang von Horn		Ankunft in Horn
7.45 Vorm.	Personenpost Paderborn	10 0 Abds.
7.50 "	1. " Bergheim	8.50 Vorm.
9. 0 "	1. " Detmold	7.35 "
12.15 Nachm.	2. " Bergheim	9.40 Abds.
12.25 "	Botenpost Reinberg	2. 0 Nachm.
5. 0 "	3. Personenpost Bergheim	4.50 "
5.10 "	" Blomberg	8.45 Vorm.
6.20 "	2. " Detmold	6.10 Nachm.
10.10 Abds.	3. " Detmold	12.15 Nachm.

Abgang von Derlinghausen		Ankunft in Derlinghausen
8.25 Vorm.	Personenpost nach Bielefeld Bhnh.	8.20 Vorm.
9.20 "	" nach Bielefeld	"
8.45 Abds.	" nach Lage	"
"	" nach Bielefeld Bhnh.	8.20 Abds.
"	" nach Bielefeld Bhnh.	"
8.40 Vorm.	Botenpost nach Schloß Holte	9.30 "
"	" von Schloß Holte	8.10 "